

vertritt, verteidigt, beschützt, ihm Zukunft eröffnet. Glaube und Hoffnung sind Hiob möglich im Widerspruch, gegen den offensichtlichen Augenschein. Der fremde, ferne erscheinende Gott ist dann kein Fremder mehr. Allein. Hiob ist ganz allein. Aber in diesem einen Moment eröffnet sich ihm ein weiter Horizont. Er findet Kraft und Gewissheit in der Auseinandersetzung mit Gott. Er fällt nicht ins Bodenlose. Da bleibt der Gott, der ihm und uns versprochen hat: Ich bin da für dich. Immer. Oder mit Hiobs Worten: „Ich weiß, dass mein Erlöser lebt!“. Manchmal sind wir allein. Aber Gott ist nie weiter als ein Gebet weit von uns entfernt. Amen.«

**Lied: Du kannst nicht tiefer fallen (Evang. Gesangbuch Nr. 533)**

Dieser QR-Code führt Sie zu dem Lied ‚Du kannst nicht tiefer fallen‘ <https://www.youtube.com/watch?v=fTtORbyNLwc>



**Fürbitten**

»Gott, warum? Warum lässt du das Leid zu in dieser Welt? Warum? So frage ich dich ungehalten in der Hoffnung, dass du mich hältst. Mich und alle Leidenden dieser Erde. Ich klage dir all das Leid. Und bekenne gleichzeitig mit Hiob: Ich weiß, dass mein Erlöser lebt. In dieser Spannung harre ich aus, Gott. Ratlos, aber nicht hoffnungslos. Sprachlos oft über das Ausmaß des Leides, aber nicht trostlos. Denn ich weiß: Mein Erlöser weiß, was Leid bedeutet und wie sich das Leiden und der Tod anfühlt. Du Gott bist zutiefst solidarisch mit deiner leidenden Kreatur. Dafür steht das Kreuz, unter das ich fliehe zu dir. Denn auch ich weiß, dass du, unser Erlöser, lebst. So vollende die Erlösung und setze allem Leid ein Ende. In der Stille sagen wir dir, was wir auf dem Herzen haben. *Stille*. Amen.

Verbunden untereinander und verbunden mit dir beten wir weiter:  
Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name...«

**Lied: Herr, wir bitten: Komm und segne uns (Evang. Gesangbuch Nr. 610)**

Dieser QR-Code führt Sie zu dem Lied ‚Herr, wir bitten: Komm und segne uns‘ <https://www.youtube.com/watch?v=oraki0hugoA>

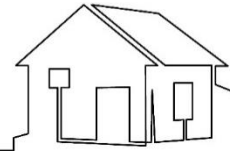


**Segen:** »Gott, segne uns und behüte uns; lass dein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig; wende uns dein Angesicht voll Liebe zu und gib uns Frieden. Amen.«

\*\*\*\*\*

*Kerze auspusten. Gott behüte Sie! Bis zum nächsten Hausgottesdienst.*

HAUSGOTTESDIENST



Sonntag Judika | 21. März 2021

*Schön, dass Sie einen Hausgottesdienst feiern wollen – allein bei Ihnen zuhause und doch verbunden mit Gott und vielen Menschen.*

**Glockengeläut**

Öffnen Sie doch das Fenster, vielleicht hören Sie die Glocken läuten.  
Zünden Sie eine Kerze an. Halten Sie einen Moment Stille.



**Votum**

»Im Namen Gottes, des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.«

**Lied: Bei dir Jesu will ich bleiben (Evang. Gesangbuch Nr. 406)**

Dieser QR-Code führt Sie zu dem Lied ‚Bei dir, Jesu will ich bleiben‘ <https://www.youtube.com/watch?v=bmHqh5nvSFg>



**Gebet (mit Worten von Dietrich Bonhoeffer):**

»Gott, zu dir rufe ich. In mir ist es finster, aber du bist das Licht; ich bin einsam, aber du verlässt mich nicht; ich bin kleinmütig, aber bei dir ist die Hilfe; ich bin unruhig. Aber bei dir ist der Friede; in mir ist die Bitterkeit, aber bei dir ist die Geduld; ich verstehe deine Wege nicht, aber du weißt den Weg für mich. Amen.« *Stille*.

**Lesung: Hiob 19, Verse 19-27 (Predigttext)**

»<sup>19</sup>Meine engsten Freunde verabscheuen mich. Sogar diejenigen, die mir am liebsten sind, stehen mir feindselig gegenüber. <sup>20</sup>Meine Haut klebt nur noch an den Knochen. Nur das nackte Leben ist mir noch geblieben. <sup>21</sup>Habt Mitleid, habt Mitleid mit mir, ihr seid doch meine Freunde! Denn Gott hat mich mit diesem Unglück geschlagen. <sup>22</sup>Warum verfolgt ihr mich, wie Gott es tut? Wann hört ihr endlich auf, mich zu zerfleischen? <sup>23</sup>Ach, wenn ich mir doch wünschen könnte, dass meine Verteidigungsrede aufgeschrieben wird – wie bei einer Inschrift, die man in den Stein ritzt! <sup>24</sup>Mit einem Meißel soll man sie in den Fels hauen und ihre Buchstaben mit Blei ausgießen. <sup>25</sup>Ich weiß ja doch, dass mein Erlöser lebt. Als mein Anwalt wird er auf der Erde auftreten und zum Schluss meine Unschuld beweisen. <sup>26</sup>Mit zeretzter Haut stehe ich hier. Abgemagert bin ich bis auf die

Knochen. Trotzdem werde ich Gott sehen. <sup>27</sup>Ich werde ihn mit meinen Augen sehen, und er wird für mich kein Fremder sein. So wird es sein, auch wenn ich schon halb tot bin.«



### Predigt

»«Allein, wir sind allein. Wir kommen und wir gehen ganz allein. Wir mögen noch so sehr geliebt, von Zuneigung umgeben sein. Die Kreuzwege des Lebens geh'n wir immer ganz allein. Allein, wir sind allein.“ So singt der Liedermacher Reinhard Mey (<https://video.link/w/DORQb> oder über den QR-Code). Ich mag seine Lieder. Ich bin damit aufgewachsen. Sie waren mir neben anderem Deutungshilfe und Sprachhilfe für mein Leben. Ich mag sie, diese Lieder mit ihren humorvollen, aber manchmal eben auch nachdenklichen, ja melancholischen Texten. Eines dieser Lieder ist dieser Song aus dem Jahr 1990. Menschliches, Allzumenschliches wird darin erzählt. Alltagserfahrungen, Erfahrungen, die ich aus meinem eigenen Leben kenne. Vom kleinen Jungen, über den die Klassenkameraden spotten, von Freunden und Weggefährten, die im Erfolg mit einem vereint sind, sich aber abwenden, sobald Schwierigkeiten auftauchen. Für Reinhard Mey sind das Erfahrungen, die auf eine Konstante im Leben hinweisen: Wir sind allein. Wenn es drauf ankommt, sind wir allein. Am Ende des Liedes heißt es: „Nun, ein Teil meines Lebens liegt hinter mir im Licht, von Liebe überflutet, gesäumt von Zuversicht. In Höhen und in Tiefen, auf manch verschlung'nem Pfad fand ich gute Gefährten und fand ich guten Rat. Doch je teurer der Gefährte, desto bitterer der Schluss, dass ich den letzten Schritt des Wegs alleine gehen muss. Wie sehr wir uns auch aneinander klammern, uns bleibt nur die gleiche leere Bank auf einem kalten, leeren Flur. Allein.“

Ja, das ist eine düstere Erkenntnis, die schon schwermütig machen kann. Ich habe aber auch anderes erlebt. Gott sei Dank! Da ist mir jemand beigestanden, war mir nahe, hat mir zur rechten Zeit ein helfendes, heilendes oder versöhnliches Wort gesagt oder mir ganz praktisch geholfen. Manchmal völlig unerwartet. Gerade auch in schwierigen Zeiten. Aber ich weiß natürlich: Einsamkeit, Alleinsein, sich verlassen fühlen, das gehört zu den Grunderfahrungen eines jeden Lebens. Auch meines Lebens. Und gerade in dieser Pandemie ist mir das wieder grausam bewusst geworden. Allein. Wie viele Menschen sind allein? Tag für Tag? Und wie viele mussten allein sein, als sie schwer krank waren und als sie starben? Klar, jeder muss letztlich für sich alleine sterben. Kein Mensch kann stellvertretend für mich sterben. Aber so ganz einsam und allein? Ohne Beistand? Das ist schlimm.

In der Bibel gibt es jede Menge Geschichten, die von dieser radikalen Einsamkeit leidender Menschen erzählen. Sogar von Jesus wird erzählt, wie einsam er sich

gefühlt hat. Im Garten Gethsemane, als die Jünger ihn allein lassen mit seiner Not. Und am Kreuz, als er sich gottverlassen allein fühlt und ruft: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen.“ Sogar Jesus kennt das. Warum auch er? - Wir sollen wissen, dass Gott weiß, was es bedeutet, allein zu sein. Wir sollen wissen: Gott weiß, wie sich das anfühlt zu leiden. Allein.

Dem Hiob, so lesen wir heute, dem Hiob geht es ganz ähnlich. Er fühlt sich gottverlassen allein. Er hat alles verloren. Besitz und damit seinen Lebensunterhalt; Kinder und damit seine Zukunft; Gesundheit und damit den Lebensmut und die Lebensfreude. Zum Glück hat Hiob Freunde. Von denen erhofft er sich Hilfe, Trost und Ermutigung. Aber die sind nicht wirklich eine Hilfe. Denn die Freunde versuchen immer wieder, Hiob einzureden, dass er selbst Schuld ist an seinem Schicksal. Sein Schicksal sei die Strafe Gottes für Schuld, die Hiob auf sich geladen hat. Behaupten sie. Hiob ist empört. Er hat sich nichts vorzuwerfen. Er findet, er leidet unschuldig. Sein Leid ist sinnlos. Nicht zu verstehen. Und schon gar nicht zu erklären. - Wie vielen Menschen geht es wie dem Hiob?! Wie viele machen die Erfahrung: „Allein. Wir sind allein. Wir kommen und wir gehen ganz allein.“? Und es soll keiner kommen, und dieses sinnlose Leiden erklären wollen!

Verdrängen ist für Hiob nicht die Lösung. Aufschreiben will er das, was er erleidet. Seine Verteidigung wie eine ewige Anklage in Stein meißeln. Damit steht er in der Tradition seines Volkes. „Das Geheimnis der Erlösung heißt Erinnerung.“ So heißt ein Wort aus dem Talmud. Leid bewahren, erinnern, aufheben. Nicht verrechnen, einsortieren und bagatellisieren. Hiob spricht darüber. Er vergegenwärtigt sich, was sein Leid ausmacht. Er versucht sich schmerzhaft klar zu werden über sich, über seine Beziehung zu seinen Freunden und zu Gott. Dabei schont er niemanden. Weder sich selbst, noch seine Freunde, noch Gott. Denn sein Leid ist und bleibt ein Skandal, der zum Himmel schreit. Mit seiner Klage, diesem bohrenden „Warum???“ verleiht Hiob allen Leidenden dieser Erde eine eindringliche Stimme. Allen, die das Gefühl haben: Mein Leiden ist so ungerecht, so sinnlos, so...! Allen, die mit Gott hadern, der das Leiden in der Welt zulässt und mich leiden lässt. Allen, die gegen Gott aufbegehren mit ihrem anklagenden „Warum???“ An der Seite all dieser Menschen steht Hiob und lässt sich wie sie einfach nicht vertrösten oder ruhigstellen.

Im Reden, Schreiben, Erinnern mag noch nichts wahrhaft Erlösendes zu erkennen sein. Das wäre wohl zu einfach und wieder ein Vertrösten. Aber zumindest ein Hoffnungsschimmer ist darin zu erkennen. Es bricht geradezu revolutionär aus Hiob heraus: „*Ich weiß ja doch, dass mein Erlöser lebt. Als mein Anwalt wird er auf der Erde auftreten und zum Schluss meine Unschuld beweisen.*“ Gegen Gott hält Hiob an Gott fest. Gegen Gott führt er Gott als seinen Anwalt ins Feld. Oder: Mit Gott ringt er um Gott. Darum, dass Gott ihn